

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Spezialdruck: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)
Schreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen:
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postsparkassen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Billi mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.-
Vierteljährig . . . K 3.-
Halbjährig . . . K 6.-
Jahres . . . K 12.-
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Fernsendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 82

Gift, Mittwoch den 13. Oktober 1915.

40. Jahrgang.

Die Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe

hat am 7. Oktober begonnen und wird Samstag, den 6. November, 12 Uhr mittags geschlossen.

Die Zeichnungsbedingungen sind noch bedeutend günstiger als bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe!

Der Subskriptionskurs beträgt nur 93.60 und da die Zeichenstellen auf ihre Provision verzichtet haben, sind sogar nur K 93.10 für 100 K Kriegeanleihe zu entrichten.

Der Zinsfuß ist $5\frac{1}{3}\%$, die Laufzeit beträgt 15 Jahre.

Wer K 93.10 gezahlt hat, erhält daher durch 15 Jahre jährlich K 5.50 an Zinsen ausbezahlt und am 1. Oktober 1930 volle 100 K zurück.

Die von der Postsparkasse errichtete Rentensparkasse ermöglicht durch Anteile von 75, 50 und 25 K auch dem Winderbemittelten die Anschaffung; ebenso setzt sie ihn in die Lage, seine Anteile wieder in Bargeld umzusetzen, wenn er innerhalb der 15 Jahre gezwungen sein sollte, seine Ersparnisse anzugreifen.

Die Vermögenden können Stücke zu 100, 200, 1000, 2000 und 10.000 K erwerben.

Bei Zeichnungen bis zu 200 K ist der Anschaffungspreis gleich bei der Anmeldung zu entrichten.

Wer über 200 K zeichnet, hat bei der Anmeldung 10% des Nennwertes, dann am 6. Dezember 1915 und am 5. Jänner 1916 je 20%, am 5. Februar 1916 25% und am 6. März 1916 den Rest des Gegenwertes einzuzahlen.

Die Anmeldung kann bei allen Postämtern, Steuerämtern, Banken und Sparkassen angebracht werden und dort werden auch alle näheren Aufklärungen gegeben.

Die österreichisch-ungarische Bank und die Kriegsdarlehenskasse gewähren behufs Anschaffung der Kriegsanleihe zu sehr günstigen Bedingungen Darlehen auf Wertpapiere, die Kriegsdarlehenskasse außerdem auch auf Hypothekarforderungen, so daß auch Hypothekargläubiger, welche nicht über Barmittel verfügen, sich ohne weiteres beteiligen können.

Jedem ist somit die Möglichkeit geboten zu zeichnen, darum

zeichne jeder die 3. Kriegsanleihe

und trage dadurch nach seinen Kräften bei zum vollen Siege unserer Waffen und zur Sicherung eines ehrenvollen und dauernden Friedens.

Graz, im Oktober 1915.

Der k. k. Statthalter: C l a r y m. p.

Vergrabene Schätze.

Hin und wieder kann man davon lesen, daß beim Niederreißen eines alten Bauwerks oder beim Abtragen eines Grundstücks die Hade des Arbeiters oder die Pflugchar des Bauern ein altes Gefäß bloßgelegt hat, aus dem dann Gold- und Silbermünzen längst vergangener Prägung herausgefallen sind. Vor vielen Jahren haben gelangstigte Menschen diesen ihren Schatz einmal vermauert und vergraben,

um ihn in Kriegsläufen den plündernden Scharen der feindlichen Söldner zu entziehen. Sie selbst sind vielleicht durch Schwert oder Krankheit zugrunde gegangen, aber ihr Topf blieb heil und hat seinen Inhalt jetzt vor fremden Kindern entleert, da von den ehemaligen rechtmäßigen Besitzern auch kein Stäubchen Roder mehr übrig ist.

Die Zeiten haben sich geändert, aber die Menschen nicht. Ein großes, vielverzweigtes und erprobtes System des Geld- und Kreditwesens ist entstanden, sicherer als das Loch im Mauerwerk oder die Grube im Erdreich und rentabler dazu. Den, der sein bares Geld dem Zugriffe Anderer entziehen will, stehen heute Reiffeisen und Sparkassen, Postsparkasse und Bankdepots offen. Dort wird nicht nur Sicherheit geboten, das Geld trägt auch brav Zinsen, mehrt sich und setzt sich in den Händen dieser Institute durch Kredit und Darlehensgewährung in neue wirtschaftliche Werte um. Es befruchtet die Volkswirtschaft, der es durch tausend Kanäle wieder zugeführt wird, während es sonst nutzlos liegt. Das der Postsparkasse oder Bank anvertraute Geld bleibt in der Verfügung des Besitzers. Er kann es durch Ausschreibung eines Schecks oder eines Zahlungsauftrages lenken und abziehen, wohin er will.

Die Bank oder Sparkasse ist ihm für sein Gut verantwortlich und haßbar und er bleibt immer dessen Herr.

Und doch gibt es auch jetzt noch Leute, die ihr Geld im Topfe vergraben, wie es ihre Urväter im dreißigjährigen Kriege getan haben mögen. Sie sehen nicht, wie das Wirtschaftsleben auch im Krieg seinen Fortgang nimmt. Der Weltkrieg hat zahllose Existenzen zerstört, aber ebenso viele aufgebaut, manches Gewerbe stillgelegt, aber sehr viele ungemein belebt und gefördert. Viele große und kleine Vermögen sind neu entstanden, noch mehr, die schon vor dem Kriege da waren, sind intakt geblieben. Welchen Weg haben diese Gelder genommen? Sie sind Sparkassen und Banken zugeströmt, die alle steigende Einlagenstände aufweisen. Sie sind zur Zeichnung von Kriegsanleihe oder Erwerbung anderer Wertpapiere verwendet worden, manch einer hat auch seinen Grundbesitz durch Meliorationen ertragsfähiger gemacht oder hat seine Schulden zurückgezahlt. Aber ein Teil des Geldes, das durch den Krieg erworben oder aus Anlaß des Krieges seiner bisherigen Verwendung entzogen und flüssig gemacht wurde, ist nicht diesen Weg gegangen, sondern einfach bei seinen Besitzern geblieben. Diese haben das Gold versperrt, die Banknoten versteckt, ja sogar Silber und Nickel zusammengerafft und unter Verschluss gelegt. Da gleicht nun das Gold im Strumpfe, die Banknoten liegen unter Wäschestapeln, das Silber ruht auf dem Grunde des Schrankes — unverzinst und unverwertet. Weder der Ausruf des Staates, der zur Verteidigung unserer Grenzen Kriegsanleihe ausgab, noch das Zinsversprechen der Sparkassen und Banken hat diese vergraben und versteckten Schätze aus ihrer Haft zu befreien vermocht. Es scheint diesen Leuten der Gedanke vorzuschweben, daß sie ihr Geld auf diese Art am sichersten bergen, daß es so am besten vor Entwertung, Gefährdung und Verlust geschützt ist.

Das Gegenteil ist der Fall.

Die Erfahrungen früherer Zeiten bewiesen, wie oft derart angesammelte Schätze entwendet worden, der Vernichtung durch Feuer oder Mäusefraß anheimgefallen oder in ihren Verstecken in Vergeßtheit geraten sind! Als sie wieder zum Vorschein kamen, waren die Münzen längst einberufen, die Verpflichtung zur Einlösung der Noten war erloschen und der sorgsam gehütete Schatz hatte sich in Häuflein von minderwertigem Metall und Makulatur verwandelt.

Man könnte das Zusammenraffen von Bargeld noch bei Menschen begreifen, welche glauben, sich auf eine plötzliche Flucht vorbereiten zu müssen!

Aber das Gebiet der Monarchie ist heute bis auf kleine Grenzstreifen vom Feinde geäubert, kraftvolle, kriegsgeübte und steggewohnte Heere bieten dem Feinde die Stirne, unsere Truppen stehen nun tief im Innern des russischen Reiches.

Weg also mit diesen törichten Kengsten und Bedenken! Das Zurückhalten von Geld und Zahlungsmitteln nützt dem Einzelnen gar nichts, aber stört den Verkehr; es kostet den Besitzer Zinsen, die ihm entgegen, ruft Kleingeldnot und dadurch Schwierigkeiten im Alltagsleben hervor. Das Verstecken des Geldes ist dabei im höchsten Maße unpatriotisch und gefinnungslos. Das Wohl und Wehe des Einzelnen ist heute unlöslich mit jenem des Staates verknüpft. Nur wenn der Staat siegt, kann es der Gesamtheit und dem Einzelnen wohlgehen. Hingabe an den Staat ist das einzige Mittel, sein künftiges Wohl sicherzustellen. Also heraus mit all den zwecklos versteckten Geldmitteln und Geldzeihen!

Bringe jeder, was er an gangbaren Goldmünzen besitzt, zur Oesterreichisch-ungarischen Bank oder zu den staatlichen Einlösungsbüroen! Nicht als Opfer, denn ein solches bringt er nicht, da er den Nennwert in Banknoten empfängt, sondern als Erfüllung einer patriotischen Pflicht. Wer sich ein Andenken an die harte Zeit des Weltkrieges bewahren will, dem kann über die freiwillige Hingabe von Goldmünzen ein Zertifikat ausgestellt werden.

In den Verkehr mit dem Silber- und Nickelgeld!

Wer Silber- oder Nickelmünzen gesammelt oder verwahrt hat, der führe sie wieder dem Verkehr zu, bringe sie zum nächsten Postamt oder gebe sie in Zahlung, wenn er Zahlungen leistet. Er bringt damit kein Opfer, denn das Hartgeld nützt ihm nicht um einen Pfifferling mehr als die Banknoten. Er handelt nur als ein ordentlicher Mensch, dem sein Gewissen gebietet, alles zu unterlassen, was in dieser schweren Zeit irgendwie Störungen des öffentlichen Lebens verursachen kann und unter diesen Störungen ist die Kleingeldnot nicht die geringste.

Versteckt keine Banknoten!

Wer über größere Beträge in Papiergeld verfügt, für die er keine augenblickliche oder nahe Verwendung hat, der kaufe Kriegsanleihe oder zahle Schulden zurück oder gebe sein Geld in die Postsparkasse, in Raiffeisenkassen, Sparkassen, Banken! Sein Geld wird dadurch nicht nur ihm selbst Zinsen tragen, sondern auch der Volkswirtschaft, der Gesamtheit nutzbar werden.

Dabei wird er die Sorge um die sichere Verwahrung seines Besitzes los sein! Die Postsparkasse, Sparkasse und viele andere Kreditinstitute nehmen die Kriegsanleihe unentgeltlich in Verwahrung! Bei Einlagebüchern kann man sich die Wahl eines Lösungswortes, das nur dem Eigentümer und dem Geldinstitute bekannt ist, gegen Entwendung schützen. Der Dieb, der das Lösungswort nicht angeben kann, erhält nichts ausgezahlt und der rechtmäßige Eigentümer kommt wieder zu seinem Gelde.

Alle diese Vorteile läßt man sich entgehen, wenn man bares Geld anhäuft und sich nicht davon trennen will.

Tausende ziehen jede Woche neu hinaus, verlassen Weib und Kind, Beruf, Familie und Besitz, um ihr Blut für das Vaterland zu vergießen! Sollte es da noch Leute geben, die sich von ihren Goldsüßchen, Silberstücken und Geldscheinen nicht trennen können, selbst wenn diese Trennung nicht Verlust, sondern Zinsgewinn und erhöhte Sicherheit bringt?

Die Bevölkerung, die bei so vielen Gelegenheiten ihren gesunden Sinn, ihre vaterländische Gesinnung und ihren Gemeingeist bewiesen, kann auf diese Frage nur eine Antwort wissen!

Der wirtschaftliche Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn.

Ende 1917 läuft der sogenannte wirtschaftliche Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn ab und es ist mit Rücksicht auf die Gesamtlage durchaus verständlich, daß bereits jetzt die Frage seiner Erneuerung in den Vordergrund rückt. Der in der Erörterung hierüber sich immer mehr geltend machenden Ansicht, daß die Erneuerung möglichst zu beschleunigen sei, kann die Berechtigung aus zwei Gründen nicht abgesprochen werden. Erstens bedingen es die allgemeinen Verhältnisse, daß die Erneuerung des Ausgleiches in einer Zeit, die ein nach jeder Richtung hin einiges Auftreten der beiden Staaten erfordert, die Erneuerung sich rasch und glatt vollziehe, zweitens aber liegt es im Interesse Oesterreichs und Ungarns, sich über die Gestaltung ihrer handelspolitischen Verhältnisse zum Auslande möglichst bald klar zu werden, was sie aber nur können, sobald sie selbst sich geeinigt haben.

Die Frage eines engeren handelspolitischen Verhältnisses der Monarchie mit ihrem militärischen Verbündeten hängt also sehr wesentlich mit der des österreichisch-ungarischen Ausgleiches zusammen, und zwar förmlich als auch inhaltlich, denn es ist klar, daß die Vorteile, die die neuen Handelsverträge Oesterreich und Ungarn bringen sollen, nicht besonders sein werden, wenn der österreichisch-ungarische Ausgleich nur auf zehn Jahre erneuert wird, mithin auch die neuen Handelsverträge sich nur auf diesem kurzen Zeitraume erstrecken werden. Von der Erneuerung des österreichisch-ungarischen Ausgleiches und seiner künftigen Dauer wird es also abhängen, ob der Plan, die Monarchie und ihre Verbündeten zur handelspolitischen Abwehr gegen ihre Gegner zusammenzuschließen, überhaupt durchgeführt werden kann.

Der Weltkrieg.

Der Siegeszug gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

9. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsere galizische und wolhynische Front mit starken Kräften erfolglos fort. In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen unsere Stellungen südlich von Tluste und bei Burkanow; er wurde überall zurückgeschlagen. Westlich von Buczacj jagte unser Artilleriefener ein Kosakenregiment in die Flucht. Auch bei Kremieniec wiederholten die Russen ihre Angriffe mit dem gleichen Ergebnisse wie bisher. Das russische Infanterieregiment Nr. 146 wurde südwestlich von Kremieniec versprengt. Bei erfolgreicher Abwehr der russischen Vorstöße im wolhynischen Festungsgebiete zeichnete sich das Infanterieregiment Nr. 99 durch standhaftes Ausharren in seinen stark zerschossenen Gräben besonders aus. Die nördlich von Kolkli vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen den Feind wieder über den Styr zurück. Die gestern mitgeteilte Gefangenenzahl erhöhte sich auf 6000.

10. Oktober. Die Russen haben auch gestern ihre nach wie vor ergebnislosen Angriffe nicht aufgegeben. In Ostgalizien, wo bei den Vorstößen der letzten Tage einzelne russische Truppenkörper mitunter die Hälfte ihres Standes einbüßten, wurde die Strypafront angegriffen. Der zurückgeschlagene Feind verließ das Kampffeld stellenweise in regelloser Flucht. In Wolhynien zählte eine unserer Divisionen nach einem abgewiesenen Angriffe 500 russische Leichen vor ihren Hindernissen. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl wuchs abermals um 1000 Mann. Die Absicht des Gegners, im Raume nördlich von Czartaropel neuerlich das Westufer des Styr zu gewinnen, wurde durch Feuer vereitelt.

11. Oktober. Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nur mehr gegen unsere Linien an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn, wie an den Vortagen, mit einem vollen Mißerfolg endeten. Im Raume zwischen Beleznica und dem unteren Styr wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

12. Oktober. Die Lage ist unverändert. Im Raume südlich von Burkanow schlugen wir drei russische Angriffe zurück; die Abwehr eines vierten, der gegen ein Frontstück von zwei bis drei Kilometer ge-

richtet war, ist noch im Gange. Am Korminbache und nördlich von Rafalowka am Styr unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Berichte der deutschen obersten Heeresleitung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

9. Oktober. Vor Dünaburg—Garbunowka (südlich von Jlugt) — wurde die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in vier Kilometer Breite erstürmt. Fünf Offiziere, 1356 Mann sind gefangen genommen, zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. In einem Gefechte bei Resedy südlich des Wigniewsee wurden 139 Gefangene eingebracht. Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Koresitschi sowie bei Labusy und Saluszje sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Pinst sind die Orte Komory und Prykladniki im Sturme genommen. Bei Wollabereziatianska und südwestlich von Kuschocka-Wola sind Kavalleriegefechte im Gange. Nördlich und nordwestlich von Esartorysk ist der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Kowel-Kowno scheiterten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

10. Oktober. Die Russen versuchten die ihnen bei Garbunowka (westlich von Dünaburg) entrissenen Stellungen wieder zu nehmen; es kam zu heftigen Nahkämpfen, die mit dem Zurückwerfen des Feindes endigten. Nördlich der Bahn Dünaburg—Kremieniec westlich von Jlugt wurden die feindlichen Stellungen in etwa acht Kilometer Breite gewonnen; 6 Offiziere, 750 Mann Gefangene fielen in unsere Hand, fünf Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Pinst ist das Dorf Sincyczy im Sturm genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Kuschocka-Wola sowie in der Gegend von Jeziercy dauern an. Auf der Front zwischen Rafalowka und der Bahn Kowel—Kowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht. Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

11. Oktober. Vor Dünaburg und nordöstlich von Widsy sind russische Angriffe abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Kuschocka-Wola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Beziminnaja und Wiesiolucha geworfen. Bei Jeziercy sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen. Nördlich von Bielskaja-Wola ist der Feind vertrieben. Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Gladli (am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen sechs aus dem Dorfe Gladli angelegte russische Vorstöße zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

12. Oktober. Auf der Westfront von Dünaburg führte unser Angriff zur Erstürmung der feindlichen Stellungen westlich von Jlugt in zweieinhalb Kilometer Frontbreite. Drei Offiziere, 367 Mann sind gefangen genommen, ein Maschinengewehr ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Der englisch-französische Ansturm im Westen abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober. Nordöstlich von Vermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl. Bei einem örtlichen deut-

lichen Angriffe wurden südwestlich des Dorfes Loos kleine Fortschritte erzielt. In der Champagne griffen Franzosen nach stundenlangem Vorbereiten östlich des Navarin-Schöftes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriffe wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblichen blutigen Verlusten einen Offizier und 100 Mann als Gefangene in unseren Händen. In Französisch-Lothringen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe südlich von Leintrey. Ein Offizier und 70 Mann, ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer blieben bei uns.

10. Oktober. An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben und büßten ein Maschinengewehr ein. Bei Tahure in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa vier Kilometer im Gegenangriff etwa 100 Meter zurück.

11. Oktober. In der Gegend Souchez—Neuville und in der Champagne nordöstlich von Le Mesnil wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen. Unsere Kampfflieger erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Jummelmann einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturze gebracht. Ferner wurden in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maas Höhen westlich von Hattonchatel je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampfe angeschossen. Wir büßten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

12. Oktober. Nördlich von Arras setzten die Franzosen ihre Angriffe fort. Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Loos zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe gegen die Front nordöstlich von Souchez bis östlich von Neuville brachen stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie. Auch in der Champagne endeten französische Angriffe beiderseits Tahure mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern abends nirgends einen Geländevorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustoßen, scheiterten ebenfalls.

Der Krieg gegen Italien.

9. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Gestern vormittags wiederholten die Italiener unter Einsatz frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsere Stellungen auf die Hochfläche von Bielgereuth. Als diese Anstürme zusammengebrochen waren, gelang es dem Feinde nicht mehr, stärkere Kräfte vorwärtszubringen. Einzelne Kompanien, die noch vorgingen, wurden mühelos abgewiesen. Auf der Hochfläche von Lafran stand der Abschnitt von Bezjana nachmittags unter heftigem Geschützfeuer. Auch im Raume von Flitsch beginnt sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitte von Dobberdo wurden zwischen San Martino und Polazzo Annäherungsversuche italienischer Handgranatenmänner leicht verhindert.

10. Oktober. Die Lage ist an der ganzen Kampffront unverändert. Gegen die Hochfläche von Bielgereuth raffte sich der Feind zu keinem größeren Angriffe mehr auf. Vorstöße schwächerer Abteilungen brachen kläglich zusammen. Die Verluste der Italiener betragen hier in den letzten Tagen etwa 2000 Mann.

11. Oktober. An der Südwest-Front fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Mzli Brh wurde schon durch unser Artilleriefener abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Am Balkan voran!

Oesterreichische Berichte.

9. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Oesterreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie von Kövez drangen gestern in den Nordteil von Belgrad ein und erstürmten das Bollwerk der Stadt, die Zitadelle. Heute früh bahnten sich deutsche Kräfte von Westen her den Weg zum Konak. Auf dem Schlosse des serbischen Königs wehen die Fahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Auch stromaufwärts und stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer beherrschende Feind nirgends den Verbündeten standzuhalten. In der serbischen Posawina und in der Macva wurde er von österreichisch-ungarischen Truppen zurückgeworfen.

10. Oktober. Die k. u. k. Truppen in der Macva und nördlich von Obrenovac bringen erfolgreich vor. Die in Belgrad eingerückten österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter haben die Stadt in erbitterten Straßenkämpfen vom Feinde geläubert und befinden sich im Angriffe auf die südöstlich und südwestlich liegenden Höhen. Weiter stromabwärts haben unsere Verbündeten schon mit starken Kräften das Südufer der Donau gewonnen und den Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Mit warmer Anerkennung gedenken die Führer und Truppen nach Ueberwindung der großen Stromlinie in ihren Berichten der unermüdbaren heldenhaften Tätigkeit unserer braven Pioniere und der aufopfernden Mitwirkung der Donauflotte.

11. Oktober. In der Macva und bei Obrenovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den „Grünen Berg“ und den Belki-Bracar erstürmten. Im Raume von Semendria und Posarevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum. Bei der Einnahme von Belgrad fielen den k. u. k. Truppen 9 Schiffsgeschütze, 26 Feldgeschützrohre, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. 10 serbische Offiziere und 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflotte hob eine Anzahl von Fluss- und russischen Seminen.

12. Oktober. Südlich der Save und der Donau und an der unteren Drina wird an der ganzen Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden k. u. k. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung des östlich der Stadt und der Laudonschanze aufragenden Berges Lipar drei Geschütze und einen Scheinwerfer. Alle Höhen im Umkreise von Belgrad, die die Stromübergänge auf Feldgeschütztrag beherrschen, sind im Besitze der Verbündeten. Die Deutschen eroberten Semendria und drängen den Feind auf Posarevac zurück. An der Grenze zwischen der Herzegowina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Geplänkel mit montenegrinischen Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Deutsche Berichte.

9. Oktober. Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall von Mackensen neugebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des k. u. k. Generals der Infanterie sich der Zigeunerinsel und der Höhen südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Die österreichisch-ungarischen Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Konak. Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den Südtteil der Stadt. Die Armee des Generals von Gallwitz erzwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Straße abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

10. Oktober. Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und im Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserem Besitze. Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er standhielt, geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Fortschreiten.

11. Oktober. An der Drina entwickeln sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Schabac und Gradiste ist der Donauübergang vollendet. Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Jarlowo und Mirijevo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatemastellung im Donaubogen von Ram wurde erstürmt. Weiter unterhalb bei Drsova finden stellenweise Artilleriekämpfe statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze, darunter zwei schwere, sowie fünf Maschinengewehre.

12. Oktober. Auf der ganzen Front macht unsere Vormwärtsbewegung gute Fortschritte. Stadt und Festung Semendria sind gestern von unseren Truppen genommen.

Oberste Heeresleitung.

U-Boote im östlichen Mittelmeer.

In Ententekreisen herrscht große Beunruhigung über die Versenkung zahlreicher Schiffe im östlichen Mittelmeer durch die Unterseeboote. In den letzten 14 Tagen allein sind folgende Schiffe als verloren gemeldet worden: Englische Schiffe: „Heribia“ mit

4944 Tonnen, „Burfield“ mit 4037 Tonnen, „Silverash“ mit 3753 Tonnen, „Sarby“ mit 3653 Tonnen und ein Motorbram von 30 Tonnen. Französische Schiffe: „Provincia“ mit 3523 Tonnen, „Antoine“ und „St. Margherita“ mit 3800 Tonnen, „Admiral Hamelin“ mit 5051 Tonnen und ein Transportdampfer, ferner ein unbekannter Transportdampfer. Zahlreiche Zerstörer der Entente-mächte suchen fieberhaft alle griechischen Inseln ab, um die dort vermuteten Unterseeboot-Stützpunkte zu finden. Nach dem „Corriere della Sera“ hat ein österreichisches Unterseeboot letzten Samstag in der Nähe der Insel Citera bei Matapan einen von Mudros abgegangenen französischen Transportdampfer versenkt. Der Kapitän des Dampfers habe versucht, mit dem Schiff zu entfliehen, sei aber durch einen Torpedoschuß, der nicht traf, und fünf Kanonenschüsse, die trafen, zum Besteigen der Boote mit samt Mannschaft gezwungen worden, worauf der Dampfer gesunken sei.

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

11. Oktober. Im Abschnitte Anasorta erzielte unsere Artillerie am 10. d. auf einem feindlichen Torpedoboote, das im Norden von Kiretsch-Tepe aufgetaucht war, einen Volltreffer. Dieses und ein anderes feindliches Torpedoboote beschossen 10 Minuten lang wirkungslos unsere Batterie. Durch eine von uns unter einem Schützengraben zur Explosion gebrachte Mine wurde die Mehrzahl der darin befindlichen Soldaten getötet. Der Rest flüchtete aus dem Schützengraben. Im Abschnitte Ari Burnu beschoss ein feindliches Torpedoboote wirkungslos eine Zeilang unseren rechten Flügel. Ein Kreuzer und ein Monitor gaben in der Richtung auf Maibos gleichfalls ohne Erfolg Schüsse ab. Hierauf zogen sich diese Schiffe zurück. Im Abschnitte Seddibahar verschoß der Feind wie gewöhnlich mehr als 1000 Geschosse gegen unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte sogleich und nahm die feindlichen Batterien sowie die zum Bombenwerfen eingerichteten Stellungen unter Feuer und brachten sie zum Schweigen.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. In Markt Tüffer ist am 9. Oktober Herr Gustav Kottner, Oberstaatsanwalt i. R. und Besitzer des eisernen Kronenordens dritter Klasse im 75. Lebensjahre verstorben. Hierzu wird aus Tüffer vom 10. d. gemeldet: Heute früh wurde der in Tüffer im Ruhestand wohnende bosnisch-herzegowinische Oberstaatsanwalt d. R. Herr Gustav Kottner oberhalb des Dorfes Sliv o in Oberretschitz tot aufgefunden. Oberstaatsanwalt Kottner hatte die Gewohnheit, den Nachmittag zu Spaziergängen zu benutzen. Gestern verließ er um etwa 2 Uhr nachmittags den Markt und unternahm mit seinem Hunde einen Spaziergang in das Retschitzal. Als der Hund am Abend allein heimkam, waren die Angehörigen auf das höchste besorgt, daß hier ein Unfall vorliege. Heute früh fand man die Leiche. Die Kommission, die die Untersuchung vornahm, konnte keine Anzeichen eines gewaltsamen Todes feststellen, in dessen fehlten Uhr und Geldbörse, so daß vorläufig der Verdacht besteht, daß der einem Schlaganfall Erlegene beraubt worden ist. Oberstaatsanwalt Kottner, der eine Tüfferin aus der Familie Lasse zur Gemahlin hatte, war seit seinem Uebertritte in den Ruhestand nach Tüffer gezogen, wo er die höchste Achtung genoß. Soweit es sein hohes Alter gestattete, nahm er Teil an den Arbeiten des öffentlichen Lebens.

Familiennachricht. Herr Alois Drescher, Postbeamter, hat sich mit Fräulein Silba Fuchs, Hausbesitzerstochter vermählt.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen sind nachstehende Soldaten, die hier an den im Felde erlittenen Verwundungen, bezw. Erkrankungen gestorben sind, am hiesigen städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: am 10. Oktober Andreas Bacso J.-R. 34, Infanterist Franz Meidic J.-R. 22, Infanterist Samuel Parztor J.-R. 34, Infanterist Imre Saurmann Honw.-J.-R. 17, am 12. Oktober Infanterist Arslan Tahmaz J.-R. 24, am 13. Oktober Infanterist Mato Musladin Zw.-J.-R. 37.

Neue Heeresfahne und Marineflagge. Der Kaiser hat einen Armees- und Flottenbefehl erlassen, in welchem es heißt: Es ist Mein Wille, daß die Fahne Meines Heeres und die Flagge Meiner Kriegsmarine ein staatsrechtlich entsprechendes Sinn-

bild der auf der Pragmatischen Sanktion beruhenden Verbindung der zwei Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie darstelle. Ich habe demnach genehmigt, daß die Fahne und die Standarte des Heeres auf der einen Seite die Wappen Oesterreichs und Ungarns nebeneinander, verbunden durch das Wappen Meines Hauses und umschlungen mit dem Devisenbande „INDIVISIBILITER AC INSEPARABILITER“ führt. Auf der anderen Seite befinden sich in der Mitte Meine Initialien; in die Ecken sind abwechselnd die Kaiserkrone und die ungarische heilige Krone gestellt. Fahne und Standarte sind weiß und abwechselnd von schwarz-gelben und rot-weiß-grünen dreieckigen Flammen umgeben. Die Kriegsflagge hat in ihrer unveränderten Farbenanordnung neben dem Schild und Wappen „Haus Oesterreichs“ das althistorische rot-weiß-ungarische Wappen zu zeigen. Die jetzigen Fahnen, Zeugen aller vielbewährten militärischen Tugenden Meines Heeres, verbleiben den Regimentern und werden erst nach Maßgabe der Notwendigkeit durch die neuen zu ersetzen sein. Vorhandene Fahnenbänder bleiben in widmungsgemäßer Anwendung. Die neuen Standarten treten nach deren Anfertigung in Gebrauch. Die Kriegsmarine wird an einem noch zu bestimmenden Tage zur selben Stunde die Flagge, welche alle ruhmreichen Traditionen Meiner Flotte übernimmt, hissen.

Kriegsauszeichnungen. Wie uns aus dem Felde mitgeteilt wird, wurde dem Fähnrich Andreas Wihalm aus Tüffer für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde zur silbernen Tapferkeitsmedaille auch noch die preußische Offiziersmedaille verliehen.

Ausgezeichnete 87er. Die bronzene Tapferkeitsmedaille wurde verliehen: dem Kadetten i. d. R. Maryan Martini, dem Rechnungsunteroffizier zweiter, Titular erster Klasse Karl Verhnyak, den Zugführern Johann Augustinovic, Jakob Basch, Gottfried Brose, Anton Puncer, Matthias Kisner, den Korporalen Michael Grubelnik, Benzenz Wern, Johann Skworc, Josef Weingerl, den Befreiten Anton Jelen, Franz Sattler, dem Landsturmgefreiten Franz Mohoric, den Infanteristen Stefan Artinaf, Rudolf Mlinaric, Anton Poharec, Johann Evesek, den Landsturminfanteristen Anton Cuser, Jakob Gabrijan, Franz Gabjanic, Franz Herlach, Anton Karlovic, Michael Krajnc, Jakob Kramzer, Martin Lutanc und Franz Plavec; ferner dem Kadetten i. d. R. Sigmund Reichler, den Zugführern Anton Blazek, Sigmund Friedl, Anton Peterlinsek, dem Korporal Titularzugführer Johann Cenc, dem Korporal Franz Drobec, Lorenz Schwarz, den Befreiten Franz Hohnik, Anton Krizan, Josef Benic, den Infanteristen Martin Koprive, Franz Kotnik, Anton Pitroj, Johann Walloch und dem Landsturminfanteristen Leopold Mazil.

Belobung. Vom Militärkommando wurde belobt Hauptmann Peter Farich des Infanterie-Regiments Nr. 87, anlässlich seines Abgehens zur Armee ins Feld für seine vorzügliche Dienstleistung als Ergänzungsbereichsreferent beim Ergänzungsbereichskommando in Cilli.

Spenden. Herr Dr. Paul Musil Eder von Mollenbruck, der edle Wohltäter der Armen und treue Förderer deutschprotestantischer Interessen, hat zu Händen des evangelischen Pfarramtes für die evangelische Gemeinde Cilli 100 K, für deren Armenzweck 100 K, zur Tilgung der Kirchbauschuld 100 K und zur Weiterverziehung eines deutsch-evangelischen Cillier Knaben in Slavonien 300 K gespendet. Es sei auch an dieser Stelle Herrn Dr. von Musil aufrichtiger Dank gesagt.

Die evangelische Gemeindevertreterversammlung findet heute abends nach 8 Uhr im Saale des Pfarrhauses statt.

Nachahmenswert. Zum Andenken an seinen im Felde gefallenen Sohn hat Herr Franz Koroschetz, Beamter der Zinkhütte in Cilli dem Deutschen Schulvereine 15 K gespendet.

Für das Rote Kreuzspital liefern folgende Spenden ein: Frau Olga Matuschka 1 Korb Äpfel; Feldkurat Paul Klementschitsch 1000 Zigaretten; Frau Gruschka, Store, 1 Glas Paradeis, 1 Tragkorb Äpfel; Frau Bergdirektor Guttmann 1 Korb Fisoln und Paradeis; durch das Stadamt Cilli von der Polizei wegen Preistreiberei beschlagnahmte Hühner, 85 Stück Eier, 1 Korb Kartoffel, 2 Körbe Kastanien, 10 Krautköpfe; Frau Hauptmann Agricola 1 Korb Weintrauben; Frau Kullich 1 1/2 Liter Rum; Frau Hermine Gartner Zeitschriften und Zigaretten; Schülerinnen vom deutschen Gymnasium Zigaretten und Äpfel; Frau Jeschounig, Arndorf, 1 Korb Fisoln, 1 Korb Epinat; Frau Dr. Diez Zigaretten; Frau Costa Kuhn Zigaretten; Frau Betty

Kaufher Zigaretten. Allen edlen Spendern besten Dank. Weitere Spenden werden dankend entgegen genommen.

Für die Labestelle am Bahnhof haben gespendet: Frau Oberst Schöbinger 300 Zigaretten; ein edler Menschenfreund 50 K; Frau Louise Pallos 20 K; Fräulein Wogg Thee an jedem Freitag; Herr Michael Ruß hat den ganzen Sommer den täglichen Bedarf 20 Flaschen Sodawasser freundlichst der Labestelle geschenkt. Allen gütigen Spendern den wärmsten Dank.

Die Lehrbefähigungsprüfungen für Volks- und Bürgerschulen beginnen bei der Prüfungskommission in Graz am 15. November. Die Gesuche sind bis spätestens 10. November im vorgeschriebenen Dienstwege bei der Prüfungskommission in Graz einzubringen. Die Prüfungen vor der Prüfungskommission in Marburg beginnen am 8. November. Der Einreichungstermin ist mit 1. November festgesetzt.

Teekessel für die Armeen der Südwest-Front — Dank des höchsten Kommandos der Südwest-Front. Generaloberst Erzherzog Eugen hat als Kommandant der Armee der Südwest-Front der Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes für die Anlieferung von 1500 Teekessel für die Südwest-Armeen höchstbedeuten Dank und Anerkennung ausgesprochen. In gleicher Weise hat Generaloberst Erzherzog Eugen auch der Grazer Tagespost für die Spende von 1000 Teekesseln Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Privatfeldpostpaketverkehr. Zufolge Erlasses des Handelsministeriums wird vom 11. Oktober angefangen der Privatfeldpostpaketverkehr unter den bisherigen Bedingungen auf die Feldpostämter: 20, 28, 37, 41, 43 und 148 ausgedehnt, dagegen für das Feldpostamt 103 eingestellt.

Festsetzung von Höchstpreisen für die inneren Organe geschlachteter Tiere. Die außerordentliche Höhe der Fleischpreise erschwert die Ernährung der minderbemittelten Volksschichten mit Fleisch ganz besonders. Die Bevölkerung ist daher vielfach auf die Ernährung mit den inneren Organen der geschlachteten Tiere angewiesen (sogenannte Inereien), welche aber seit dem Inkrafttreten der Ministerial-Verordnung vom 8. Mai d. J. betreffend die Sicherstellung der Fleischversorgung eine bedauerliche Preissteigerung erfahren haben. Die Statthaltereiverordnung vom 6. Oktober d. J. setzt nun für den Kleinverkauf der inneren Organe der geschlachteten Tiere im allgemeinen jene Preise als Höchstpreise fest, welche vor dem 8. Mai im Handel üblich waren, da die seither erfolgten Preissteigerungen in den Viehpreisen keinerlei Rechtfertigung finden. Die politischen Behörden sind in der Verordnung ermächtigt, die Preise bei Obwalten besonderer lokaler Verhältnisse herabzusetzen. Diese Höchstpreise betragen: für Kalbdaunen (Mägen) und Lunge K 1, für Kuhleber, roh K 1-30, für Kuhleber gefocht K 2-10, für Maul K 1-50 bis K 1-80, für Herz K 1-40 bis K 1-60, für Rindshirn K 4, für Getreide vom Kalb K 1, für Schweinslunge K 3, für Kalblunge K 4. Die in den Verkaufsstätten und bei den Marktständen anzuschlagenden Preisstärke sind bei der Statthaltereie um den Preis von 10 Hellern erhältlich.

Warme Decken für die Südwestarmee. Zur Zeit, da Kälte und Nässe einen rauhen Herbst verkünden, ist es Pflicht aller jener, die sich im behaglichen Heim vor schlechtem Wetter schützen können, jener zu gedenken, die die eiserne Pflicht an den Grenzen des Landes festhält. Heldenmütig wehren unsere Truppen die Angriffe des mächtigen Gegners ab. Der frühe Einbruch des Winters schreckt sie nicht, mit frohem Mute allen Gefahren zu begegnen. Uns aber, die wir ein schützendes Dach, einen warmen Ofen und ein weiches Bett haben, obliegt es, für das Wohl unserer im Felde stehenden Truppen zu sorgen. Die Südwestarmee wendet sich durch das Kriegsfürsorgeamt an die Bevölkerung Oesterreichs. Früher als irgendwo herrscht in den Alpen eine abnormale Wintertemperatur und über die Höhen des Karstes weht die Bora und ein scharfer Schneesturm läßt die Glieder erstarren. Auch ist es in dem steinigen, verkarsteten Boden den an der vordersten Front kämpfenden Truppen nicht möglich, sich Edbunterkünfte zu beschaffen, wie solche selbst im Karpathenhochgebirge im Vorjahre gegraben werden konnten. Durch warme Decken läßt sich die Lage der Soldaten insofern verbessern, als er zur Zeit der Ruhe für seinen Körper Schutz und Wärme findet und besser ausgeruht wieder in den Kampf eingreifen kann. Es handelt sich um Decken von aller Art. Dänische Decken, die im Vorjahre in Benützung

standen, könnten bei rückwärtigen Formationen Verwendung finden, für die eigentlichen Kampftruppen aber bedarf es der Wolldecken. Das glänzende Ergebnis der Woll- und Kautschukfammlung hat das Kriegsfürsorgeamt in die Lage versetzt, eine große Anzahl von Decken auszuscheiden, zu reinigen und zu verarbeiten. Aber das genügt nicht. Es handelt sich diesmal um Wolldecken, Bett- und Federdecken aller Art, um die das Publikum darum ersucht wird. Das Kriegsfürsorgeamt übernimmt Spenden von Decken, sowohl in der Berggasse 16, 18 und 22, als auch in der Zentralsammelstelle 9, Währingerstraße 32. Die Spenden, die für die Südwestarmee bestimmt sind, werden unverzüglich ihrer Bestimmung zugeführt.

Feldkurat Allmer. Der tapfere steirische Feldkurat Anton Allmer, vielleicht der vollstümlichste Feldprediger unseres Heeres, hat sich vom Typhus, der ihn im Felde befallen, soweit erholt, daß er das ungarische Barackenspital verlassen konnte, und nun im Grazer Barmherzigenhospital seiner Genesung entgegenfieht. Bekanntlich ist Allmer für seine im Felde bewiesene Tapferkeit auch ausgezeichnet worden. Allmer ist einer jener nicht sehr zahlreichen Priester, die schon lange vor dem Kriege auch ihrer echt deutschen Gesinnung offenkundigen Ausdruck gaben. Unter anderem auch dadurch, daß er wiederholt in Ortsgruppenversammlungen des Deutschen Schulvereines als gewandter und äußerst wirksamer Redner für dessen Bestrebungen zur Sicherung des Deutschtums eintrat. Gewiß ist es kein bloßer Zufall, daß deutsche Art und hingebungsvolle Tapferkeit innig gepaart sind.

Die Winterfürsorgestelle der Statthaltereie. Wie im vorigen Jahre soll auch heuer wieder eine der Statthaltereie angegliederte Stelle errichtet werden, die die Aufgabe hat, Kälteschutzmittel für unsere im Felde stehenden Truppen im Großen erzeugen zu lassen oder auch durch Ankauf zu beschaffen. Es ist hierbei vor allem auch beabsichtigt, ganze Ausrüstungen von Kälteschutzmitteln, die aus allen erforderlichen Stücken bestehen sollen, beizustellen. Die Stelle soll bereits in den nächsten Tagen ihre Wirksamkeit beginnen. Die zur Durchführung ihrer Aufgabe erforderlichen sehr beträchtlichen Geldmittel und Rohstoffe müssen in erster Linie durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Die Förderung, die die Winterfürsorgestelle im vorigen Jahre in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, läßt erwarten, daß sie auch heuer wieder nicht amsonst den Opfergeist der Bevölkerung anrufen wird, vielmehr kräftige Unterstützung durch alle Schichten der Bevölkerung gewiß sein kann. Spenden an fertigen Kälteschutzmitteln und an Rohstoffen werden an die Anschrift der Winterfürsorgestelle der Statthaltereie, Bürgergasse 2, 1. Stock, erbeten. Geldspenden mögen mit der Widmung Winterfürsorgestelle der Statthaltereie eingeschickt werden.

Urbar gemachtes Brachland. Gleich zu Beginn des Krieges, als die ersten Kriegsgefangenenlager errichtet wurden, lenkte die deutsche Abteilung des Landeskulturates für Böhmen die Aufmerksamkeit auf die durch den Bergbau beschädigten Grundstücke im nordwestlichen Böhmen. Die wünschenswerte Unterstützung wurde anfangs nicht gefunden und auch die Bergbauunternehmungen stellten sich dem Plane, Kriegsgefangene zur Wiederurbarmachung der durch den Bergbau beschädigten Grundstücke heranzuziehen, kühl gegenüber. Der Landeskulturat ließ aber nicht locker und kam so zu großem Erfolge. Die stärkste Unterstützung fand er bei den kaiserlichen Bergbehörden. Und so wurden im Verlaufe der letzten Monate große Flächen vollständig brachliegenden Grundes in den Bezirken Bilin, Duz und Brügg durch Kriegsgefangene wieder urbar gemacht. — Die Arbeiten werden fortgesetzt und finden nun auch den Beifall der Kreise, die früher unfreundlich dem Plane des Landeskulturates gegenübergestanden waren. Man hat auch jetzt eigene Barackenlager in der Nähe der Gründe errichtet und so die Kosten der Urbarmachung verringert. Da es sich um ausgedehnte Flächen handelt, die jetzt der Landwirtschaft wiedergewonnen sind, kann man wohl von einem bedeutenden wirtschaftlichen Erfolge sprechen, den die deutsche Abteilung des Landeskulturates für Böhmen erzielt hat.

Offizieller Kriegsbecher 1914—15. Der offizielle Kriegsbecher hat sich in ganz kurzer Zeit als Kunstgegenstand derart Bahn gebrochen, daß er bereits vollstümlich geworden ist. Er wird ins Feld geschickt, mit Widmungen an unsere Helden und vielfach mit herrlichen Sprüchen geziert. Die Nachfrage nach diesem schönen Eisenbecher steigert sich von Tag zu Tag. Fast allgemein werden die Kriegsbecher mit Widmungen versehen. Die Vertriebsstelle Graz,

offizielle Kriegshilfe der Statthaltereie, Burg, Halbstock, macht darauf aufmerksam, daß schon jetzt nur schwer den Anforderungen nachgekommen werden kann, da ein großer Mangel an geschickten Graveurgehilfen sich zeigt. Es wird empfohlen, rechtzeitig gravierte Kriegsbecher, die als Weihnachtsgeschenk dienen sollen, zu bestellen, da es außer Zweifel steht, daß als Weihnachtsgeschenk des Kriegsjahres 1914—1915 der offizielle Kriegsbecher besonders bevorzugt sein wird. Außer der obgenannten Vertriebsstelle wird der Becher auch in einigen Geschäften in Graz verkauft.

Schadenfeuer in Wöllan. Man schreibt aus Wöllan: Am 1. Oktober brannte die Getreideharpfe des Glaser in Hundsdorf nieder. Durch das tatkräftige Eingreifen der sehr rasch erschienenen Feuerwehrwehren Wöllan und Schmerzdorf wurde eine Weiterverbreitung des Brandes verhütet. Der hiesige Gendarmeriepostenkommandant Herr Grafoner griff mit dem Gendarmeriewachmeister Herrn Bosniak rastlos ein, wofür ihnen bester Dank und vollste Anerkennung gezollt sei.

Ein bemerkenswerter Feldpostbrief. An den Abgeordneten v. Panz als Leiter der Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes ist von einem an der italienischen Front im Hochgebirge stehenden Offizier ein Brief eingelangt, der wegen der fesselnden Schilderungen allgemeinem Interesse beglückwünschten dürfte. Nach einleitenden Worten heißt es: „Der Winter steht vor der Tür und bei uns hier heroben in 2600 Meter Höhe erst recht; eingeschneit sind wir schon seit einigen Tagen, jetzt gibts Arbeit mit dem Hüttenbau genug, da spürt man das Einerlei an Schnee und Nebel noch nicht so stark, doch wenn einmal die Hütten erst fertig sind und das Brennholz geschnitten und geschlichtet sein wird, dann wird wohl lange Weile einkehren. Ich bitte also gütigst, uns armer Schneehühner zu gedenken und von den Dingen, die ich anführen will, das eine oder das andere zu schicken. In erster Linie würde die Mannschaft ein paar Musikinstrumente, Geigen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas sehr freuen; diese würde sie über manche unaussprechliche Stunde des Heimwehs hinwegbannen. Ebenso wichtig wären ein paar Bücher, Reklam's Heftchen, Zeitschriften, wenn auch alt, gesammelte Bücher der Jugend, der Musikete und anderen illustrierten Schriften, die dann in den langen Winterabenden von Hand zu Hand gehen und dazu beitragen würden, die Gemüter frisch zu erhalten. Wenn sie dazu noch ein paar Zigaretten packen und uns einige Azetylenlampen senden würden, wären unsere braven Leute dem Kriegsfürsorgeamt sehr dankbar. Mit den notwendigen Ausrüstungsgegenständen sind wir ja selbst vollkommen versehen. Wie ich schon erwähnt habe, liegt unsere Stellung sehr hoch und über senkrecht abfallenden Wänden, so daß der Zuschub sehr mühevoll und oft auch äußerst schwierig ist, wohl viel mühevoller, als man sich dies im Hinterlande vorstellen wird. Hier zu überwintern hätte man wohl nicht für möglich gehalten, wir werden aber die Probe und den Beweis liefern, daß es unserer Anspannung gelingt und der Wille dazu ist. Ich bitte Sie, schon im voraus unseres herzlichsten Dankes versichert zu sein, den Sie allen den gutherzigen Spendern, die zur Erleichterung unserer winterlichen Einsamkeit beitragen, unterbreiten mögen. Behalten Sie uns in gutem Angedenken und lassen Sie recht bald eine volle Kiste ansahren.“ Aus diesem Briefe ist ersichtlich, daß Musikinstrumente aller Art und Bücher zur geistigen Erfrischung unserer heldenmütigen Landesverteidiger sehr erwünscht sind. Alle Spenden dieser Art werden entgegengenommen bei der Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes Graz, Sporgasse 29, und sodann öffentlich ausgewiesen.

Die deutsche Sprache in Ungarn. Das Organ der Unabhängigkeitspartei „Magyarország“ protestiert energisch gegen den Plan des Kultusministers Jankovich, den deutschen Sprachunterricht in Ungarn intensiver zu gestalten und führt aus, daß schon bisher die deutsche Sprache unter sämtlichen fremden Sprachen das größte Übergewicht hätte. Vom Standpunkte der nationalen Entwicklung könne also eine Erweiterung der deutschen Sprache in den Schulen nicht befürwortet werden. Der Plan des Kultusministers zeige bereits seine Folgen, indem mehrere Handels- und Gewerbetreibenden des Landes die Erweiterung des deutschen Sprachunterrichtes betreiben. In der Gemeindefschule von Nyiregyhaza sei die deutsche Sprache bereits eingeführt worden.

Erdrüttungen in Untersteier. Aus Dplotniz wird geschrieben: Samstag den 2. Oktober ereignete sich zwischen Dplotniz und Ceslaj-Loham-

graben eine größere Erdrutschung, wobei die Straße durch Umstürzen großer Bäume derart verunstaltet wurde, daß der Wagenverkehr auf acht bis vierzehn Tage unmöglich ist. Wenn das regnerische Wetter noch einige Zeit anhält, so sind noch größere Erdrutschungen zu befürchten.

Ein Knabe ertrunken. In der Kasernengasse in Windisch-Feistritz ertrank am 1. Oktober der sechs Jahre alte Adolf Buschnik im Straßengraben. Er wurde durch den ganzen Stadtkanal getragen und in dem eine Viertelstunde entfernten Mühlbache als Leiche geborgen.

Die Peitsche als Verräterin. Als der Grundbesitzer Franz Jamnik vor einigen Tagen abends einen mit zwei Klaftern Holz beladenen Wagen auf der Reichsstraße gegen Sag (Krain) lenkte, erhielt er plötzlich von hinten einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Jamnik stürzte bewußtlos zu Boden und blieb liegen, während die Pferde den Wagen weiterzogen und schließlich bei einem Tunnel stehen blieben. Der Ueberfallene kam erst um Mitternacht zu sich, als er von seinem Sohne gefunden wurde. Aus der inneren Westentasche war ihm eine graue Segelkassette mit 164 K geraubt worden. Der Täter nahm auch die Peitsche mit, aber dies führte zu seiner Ausforschung. Der Täter, ein fünfzehnjähriger Besitzersohn aus Großlupp, kehrte nämlich nach der Tat unter Mitnahme der Peitsche in ein Gasthaus ein, wo Jamnik kurz vorher gezecht hatte; dort wurde die Peitsche vom Wirt als Eigentum des Verräters erkannt. Der Täter befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Der Kampf der Frauen gegen die Lebensmittelsteuerung wird in einem von Helene G. anitsch verfaßten Artikel in dem jetzt zur Ausgabe gelangenden Heft 2 des neuen Jahrganges „Das Blatt der Hausfrau“ behandelt und dürfte alle unsere Leserinnen sicher sehr interessieren. Aus dem Inhalte dieses reichhaltigen, vornehmlich der Hauswirtschaft gewidmeten Heftes sind noch zu erwähnen: „Die Ernährung unserer Haustiere in der Kriegszeit“ und „Das Geheimnis der Gasuhr“, „Das Heizen der Dauerbrandöfen“ und viele andere praktische Winke auf hauswirtschaftlichem Gebiet. Einem der Jetztzeit angepaßten Küchenzettel für einfache und feinere Küche sind gute ausprobierte Rezepte beigegeben, unter denen die „Nachmittagspeisen, die nahrhaft, gut und billig sind“, besonders beachtet werden sollten. Im „Modischen Allerlei“ finden wir hübsche Straßenanzüge, Blusen, Nachmittagskleider und Kinderkleider. Der Unterhaltungsteil bringt eine Novelle „Wiedersehen“ von C. Graß und die Fortsetzung des spannenden Romanes „Das Schicksal der Agathe von Kottenau“ von Karl von Perfall (der Anfang wird neuen Abonnenten kostenlos nachgeliefert). Diesem reichhaltigen Heft liegt ein Schnitt- und Handarbeitsbogen, sowie für unsere Kleinen „Das Blatt der Kinder“ bei. „Das Blatt der Hausfrau“ kostet 24 Heller jedes Heft, im vierteljährlichen Abonnement 3 K; es ist zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag Wien 1., Rosenburgenstraße 8.

Schrifttum.

Aus dem Inhalt des Oktoberheftes von „Westermanns Monatsheften“. Ein Spiel im Wind. Roman von Heinrich Lilienfeld. — Spanische Malerei der Gegenwart. Von Dr. August L. Mayer-München (illustriert). — Der Heralde deutscher Ehren. Ein Gedankwort zu Emanuel Geibels hundertstem Geburtstag. Von Friedrich Düfel. — Der Kopf des Mana Sahib. Novelle von Hans Hart. — Neue deutsche Universitätsgebäude. Von Bonamtmann Dr. Paul Goldhardt (illustriert). — Die Heimat. Roman von Sophie Hochstetter. — Das Reiterdenkmal. Von Dr. Valentin Scherer (illustriert). — Frühe Last und Liebe. Jugenderinnerungen aus dem Elsaß. Von Friedrich Dienhard. — Friedrich I. von Brandenburg. Von Karl Theodor Jüngeler. — Streitfragen des Seekriegsrechts zwischen Deutschland, England und Amerika. Von Philipp Born. — Oesterreichs große Stunde. Von Josef Aug. Luz.

Hindenburgs weitere Pläne möchten unsere Gegner gar so gerne kennen, um beizeiten Abwehrmaßregeln ergreifen zu können. Der Feldherr ist aber so unhöflich und sagt sie ihnen nicht! Das freut uns Unmenschen natürlich und wir frohlocken, wenn auf der Karte an irgendeiner Stelle, wo die Feinde sich gar nichts erwarteten, plötzlich wieder ein kräftiger Schlag erfolgt und seine Truppen schon wieder aus einer Kriegskarte hinausgelassen sind und in das heilige Russland tiefer eindrin-

gen. Unsere Leser, auf deren Karten Hindenburg schon am Rande angelangt oder gar ganz draußen ist, seien daher auf eine neue Freitagische Karte: Ostsee-Provinzen: Kurland, Livland, Estland, 1 : 1 Million, 70 : 85 Zentimeter groß, Preis 1.20 K. Verlag G. Freitag und Berndt, Wien 7., Schottenfeldgasse 62 (Robert Frieße, Leipzig, Seeburgstraße Nr. 96), besonders aufmerksam gemacht. Von Königsberg über Wilna bis Witebsk—St. Petersburg reichend, dabei im Norden noch einen großen Teil des südlichen Finnlands, die Alandsinseln und ein Stück der schwedischen Küste zeigend, mit zahlreichen Ortsnamen versehen, wird die in Farben schön ausgeführte Karte eine gute Orientierung für die weiteren Vorgänge am nördlichsten Kriegsschauplatz bieten. Sie gibt zugleich die Fortsetzung der bekannt guten Freitagischen Karte der Oesterreichisch- und Deutsch-russischen Grenzgebiete 1 : 1 Million, 85 zu 100 Zentimeter groß, Preis 1.20 K, die von Remel—Wilna bis zur rumänischen Grenze reicht. Jede Buchhandlung sowie der Verlag liefert diese wie die anderen Freitagischen Karten bei vorheriger Einsendung des Betrages nebst 10 Heller Porto (auch in Briefmarken) postfrei.

Luz, Der österreichische Bruder. Es ist das deutsch-österreichisch-ungarische Problem von heute. Militärisch ist die Gemeinamkeit im Weltkrieg 1914/15 glänzend erwiesen worden. Unbeschadet der staatlichen Selbstständigkeit soll dieses Gemeinsame fortgebildet werden in der friedlichen Arbeit. Also wirtschafts-politisch. Zugleich aber auch in einem höheren Sinn, nämlich: kultur-politisch, Menschlich. Der Oesterreicher wäre ein Prachtmensch; er braucht aber noch etwas zu seiner Organisation als Edeltypus: einen Schuß reichsdeutschen Blutes. Mehr reichsdeutsche Psyche! — möchte man den Oesterreichern zurufen, mehr österreichische Psyche den Deutschen. Luz will Führer sein und das Herz der Dinge, Menschen und Länder aufschließen. Das österreichische Herz. Neben seiner deutschen Charakterkunde „Deutschland als Welsterzieher“ will dieses Buch über den „österreichischen Bruder“ eine Seelenkunde Oesterreichs sein zum Verständnis seiner Menschen, Völker, Schicksale, Städte und Landschaften. Dieser Aufgabe dient das Buch, sie ist gut erfüllt und wir alle sollten die Bestrebungen des Verfassers zu den unsrigen machen.

Totenliste für den Monat September.

Marinschel Josefina, 54 J., Postassistentenswitwe. Buchlin Maria Magdalena, 6 Monate, Bedienerin. Kubisch Genovefa, 46 J., Bahnbedienstetengattin. — Im Allgemeinen Krankenhaus: Kracic Potruc, 37 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 33. Pezze Giovanni Battista, 19 J., Jäger des Tiroler Kaiserjäger-Regimentes Nr. 4. Schwegla Maria, 44 J., Arbeitergattin aus Rötting. Schorkl Maria, 32 J., Bergmannsgattin aus Greiß. Ronopac Janö, 27 J., Infanterist des Landsturm-Bataillon Nr. 30. Reiter Anna, 54 J., Keuschergattin aus Wotschna. Walloch Gertraud, 49 J., Ortsarme aus Unterkötting. Fribersek Elisabeth, 80 J., Ortsarme aus Ostroschno. Bothe Anna, Oberbuchhaltergattin aus Cilli. Bizmohr Johann, 13 J., Schüler aus Trifail. Sologranz Maria, 21 Jahre, Bergmannstochter aus Buchberg. Jezic Ottilie, 23 J., Kassierin, Flüchtling aus Görz. Kroppe Ignaz, 85 J., Gemeindegemeinder aus Umgebung Sonobitz. Schwester Marie Alexandrine Dolenc, 21 Jahre, barmherzige Schwester des Reserve-Spitals. Lorger Georg, 80 J., aus Umgebung St. Marcin. Kof Karl, 63 J., Provisionsreisender aus Umgebung Cilli. Stor Marie, 42 J., Tagelöhnerin aus Tüchern. Sambor Ladislaus, 36 J., Infanterist des Landsturm-Inf.-Reg. Nr. 1. Ewilk An on, 48 Jahre, Fabrikarbeiter aus Cilli. Regul Matthäus, 73 J., Zimmermann aus Umgebung Cilli. Kolomanzi Franz, 44 J., Zivilarbeiter, Arbeiterabteilung 101. Ewilk Agnes, 78 J., Armenbeteilte aus Cilli. Kliner Maria, 28 J., Maschinenschlossergattin aus Wien. Znidar Anna, 80 J., Gemeindegemeinder aus St. Kristoff bei Tüffer. Holzer Anton, Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 30. Verbic Maria, 26 J., Bahnarbeitersgattin aus Umgebung Cilli. Staniewicz Stanislaus R. v., 23 J., Oberleutnant des Inf.-Reg. 4/80. Zerjav Adolf, 3 J., Gendarmen-Wachmeisterkind aus St. Georgen. Span Josefa, 29 Jahre, Tagelöhnerin aus Montpreis. Pecnik Johann, 83 J., Gemeindegemeinder aus Gutendorf. Pusic Joh., 72 J., Tagelöhner aus St. Kristof. Rastwohl Franz, 33 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 47. — Im k. u. k. Garnisonsspital Nr. 9: Matefa Georg, 33 Jahre, Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 54. Media

Johann, 26 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 64. Cihlar Johann, 35 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 91/4. Gzentar Franz, 22 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 69. Bratovic Ernst, 19 J., Leutnant. Kovacs Janos, 21 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 12. Javila Johann, 32 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 8. Jurth Josef, Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 5. Bodi Andreas, 26 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 34. Barczul Rajael, 36 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 5. Szabo Peter, 30 Jahre, des Inf.-Reg. Nr. 12. Papp Laszlo, 40 J., des Landsturm-Reg. Nr. 17. Kristbaum Josef, 37 Jahre, Infanterist des Landsturm-Inf.-Reg. Nr. 19. Toth Urban, Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 37. Balatona Franz, 32 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 38. Rindlhofer Alois, 20 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 47. Brath Mihaly, 26 J., des Inf.-Reg. Nr. 12. Bussan Peter, 25 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 96. Glawka Franz, 23 J. Szabados Stefan, 34 J., Gefreiter des Inf.-Reg. Nr. 61. Nagy Andreas, 28 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 53. Reiter Josef, 42 J., Jäger des Tiroler Kaiserjäger-Reg. Nr. 1. Schwarz Richard, 23 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 35. Thomas Simon, 24 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 5. — Im k. u. k. Reservehospital: Schaffer Lomo, 36 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 96. Trozd Adam, 50 Jahre, Zivilarbeiter der Divisions-Bäckerei Nr. 29. Kleindl Ludwig, 20 J. Toth Karl, 22 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 34. Cadez Anton, 21 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 17. Zirngast Franz, 42 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 47. Krenn Franz, 38 J., Kanonier der schweren Haubitzen-Division Skoda 3/2. Kucsa Janos, 25 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 46. Baran Ivan, Arbeiter. Smoz Johann, 30 J., Zugführer des Inf.-Reg. Nr. 91. Tatar Franz, 22 J. Farucz Simon, 24 Jahre. Kunert Albia, 21 J., Rechnungsunteroffizier 1. Klasse der Zivilarbeiter-Abteilung 6 E. K. Sajben Johann, 28 J., Infanterist des Inf.-Reg. 46. Cijel Franz, 26 J., Zugführer. Benke Ludwig, 21 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 86. Selas Laszlo, 21 J. Glöckner Emanuel, Landsturm-Befestigungsarbeiter, Abteilung Nr. 6/1. Kis Janos, 21 Jahre Ivanovic Marko, 18 J. Barta Janos Berencsi, 26 J. Müller Josef, 22 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 30. Szabo Emerich, 21 J., Infanterist des Inf.-Reg. 46. Bertal Lomo, 25 J., Zugführer des Inf.-Reg. Nr. 53. — Im k. u. k. Reservehospital: Riluk Simon, 33 J. Schwarz Richard, 23 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 35. Wödl Josef, 40 J., Jäger des Tiroler Kaiserjäger-Reg. Nr. 1. Nedved Viktor, 28 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 35. Schwarzbach Anton, 33 J., Kanonier des Art.-Reg. Nr. 8. — Im k. u. k. Landwehrmarodenhaus: Ries Alfred, 21 J., Infanterist. Ranzler Anton, 30 J., Infanterist des Inf.-Reg. Nr. 24.

Der Strohwitwer.

Eine Wiener Skizze von Raimund Partsch.

Ich habe einmal gelesen, daß Galeerenklaven, wenn sie wieder die Freiheit erlangt hatten, längere Zeit an das goldene Geschenk nicht glauben konnten, daß ihnen das Klirren der Kette, mit der sie an die Galeere geschmiedet waren, im Ohre klang, daß sie mit scheuem Schritt an den Häusern vorbeisüßten und von Zeit zu Zeit voll Angst nach rückwärts blickten, ob nicht ein Scherge hinter ihnen hereile, um sie wieder an die Kette zu holen.

Nun liegt es mir gewiß ferne, den Ehestand mit der Galeerenklaverei, die Rosenketten, mit denen wir an die geliebte Gattin gefesselt sind, mit der eisernen Kette des Gefangenen zu vergleichen, am allerwenigsten aber würde es mir einfallen, jenes frevelhafte Maß von Ungalanterie aufzubringen, etwa gar irgend eine Frau auf Gottes Erdboden mit einer „alten Galeere“ auch nur in entfernter Beziehung zu bringen. Ich habe dieses Bild von Galeerenklaven nur gebraucht, um das Verbrecherische in der Natur des Strohwitwers anzuklingen, der in seiner sommerlichen Ruchlosigkeit — wenigstens nach einer besonders in Donnerkirchen verbreiteten Meinung — den Namen „Verbrecher“ vollauf verdient.

Glaubt manch einer von diesen Leuten nicht wirklich, er höre Sklaventetten fallen, wenn der Zug Gattin und Schwiegermutter entführt, ja, denkt er am Ende nicht gar: „Hab Dank, holder Räuber, du!“

Ich will gewiß nicht sagen, daß alle so denken, daß Dymens Rosenfessel alle so drückt, noch weniger wage ich zu behaupten, daß viele Männer ihre Schwiegermutter gerne fortfahren sehen, sondern ich

habe nur jene wenigen Verbrechernaturen im Auge, die dies wirklich gerne erleben und die leider in unserem verderbten Zeitalter als eine interessantere Spezies gelten als jene Gatten, die nur tränenden Auges die Frau aufs Land ziehen lassen und unter keinen Umständen dulden, daß die Schwiegermutter unter vier Wochen zu Besuche bleibt.

Zu der interessanten, doch Gott sei Dank selteneren Spezies gehörte auch der Bankbeamte Otto Edler von Klarner. Schon in der Wahl der Sommerfrische zeigte er seine Verderbtheit. Sie lag tief drinnen im Salzburgischen und zwei Stunden von der Bahn. Da gab es kein Herbeieilen der Gattin, auch die „beliebte“ Samstagtour der Strohwitwe entfiel für ihn, es blieb ihm erspart, zu Wochen-schluß schwer beladen zur Familie hinauszufahren, um dann bei der Wucht von Aufträgen immer noch etwas zu vergessen und sich einen Vorwurf der Gattin zu holen, wenn er die drei Meter „Anstoßberteln“ nicht mitbrachte oder die Buben raunzen zu hören, weil er den Fußball, den er sicken lassen mußte, im Waggon liegen ließ.

Das gab's alles also für Klarner nicht. Nein, als der Zug aus der Halle war, war er frei. Er ging heim, zog sich um, scheitelte sein Haar sorgfältig, nahm eine Blume aus der Vase im Salon, steckte sie ins Knopfloch und schritt, ein Lied pfeifend, aus der Tür, die er übermüht ins Schloß warf. Da aber hörte er unten im Hausflur Stimmen. Die Hausmeisterin, Frau Ramlinger, war im eifrigen Gespräche mit der Partei vom vierten Stocke. Er wußte, daß die Dauerredner Lecher und Daczinskij Stümper gegen diese beiden Damen waren und selbst ein Hungerkünstler das Ende ihrer Rede nicht erwarten konnte. Er mußte wohl oder übel vorbei an dieser Szilla und Charvbbis der öffentlichen Meinung.

Da aber erwachte aber auch schon die Angst des Verbrechers in ihm. Er zog die Chrysantheme vorsichtig aus dem Knopfloch und barg sie sorgsam in der Rocktasche, um seine Mundwinkel legte er Falten des Kummers und schlich in der Haltung eines tiefgeknickten Menschen ins Parterre. Das „Kuß b' Hand, gnä Herr!“ der Frau Ramlinger beantwortete er nur mit einem stummen Kopfnicken. Die aber täuschte er nicht. Wer könnte überhaupt eine Hausmeisterin täuschen? Sie tat ihn mit der Bemerkung ab: „Is a ein Scheinheiliger der, macht a Gsicht, wia wann ihm die Hendl'n 's Brot weggstreffen hätten, derweil is er froh, daß seine Frau fort is am Land. Wer was, wo der heunt draht“ und wendete sich dann wieder einem interessanteren Thema zu.

Klarner war indes sinnend weitergeschritten und dachte nach: Wohin? Die Oper war natürlich zu-

gesperrt, die Burg auch, im Bauerntheater war er schon fünfzehnmal mit seinen Buben. Blieb ihm da etwas anderes übrig als Venedig? Gab's denn in Wien im Sommer einen klassischen Genuß? So schläfernte der Bösewicht sein Gewissen ein, als er sich entschloß, in den Prater ins Reich der hochgeschützten Muse zu wandern. Dabei aber lag ihm schon Böses im Sinne, eine tolle Junggefellenacht mit Champagner und süßen Mädeln, und der „Walzertraum“ schlich sich ihm leise auf die Lippen.

Fast unbewußt stieg er in einen Praterwagen. Auf der Plattform traf er einen ledigen Bureau-kollegen. „Wie klein ist doch die Welt!“ dachte er voll Zorn, „gerade jetzt muß ich den treffen.“ Da tönte schon die Frage an sein Ohr: „Wohin fahren Herr v. Klarner?“ „Zum Lusthause“, log er unverschämt. Dorthin rennt er wenigstens nicht mit, dachte er sich. Und er hatte richtig spekuliert. Beim Praterstern trennten sie sich und nach einem Spaziergange in der Hauptallee schritt Klarner hinein in den hellerleuchteten Englischen Garten. Süße Weisen umschmeichelten sein Ohr, auf der Bühne gabs ein reizendes Ballett und hundert wohlgeformte Beine wirbelten im prallen Tritot über die Bühne. Wie kann man auf den Grundstagen verlassener, einsamer Chemänner so herumtrampeln! Unbewußt — ich kann es beschwören — aber vorsichtig zog Klarner seinen Chering vom Finger und ließ ihn in die Weste gleiten. Wozu?

Ja, wer das wüßte! Da plötzlich, als er gerade in der hellerleuchteten Avenue einhereschlenderte und seine Augen hin- und herwarf, da sagte jemand neben ihm: „Servus Otto!“ Es war eine Frauenstimme. Otto ließ seine vorhelichen verwandtschaftlichen Beziehungen Revue passieren: Ja, das war die Mimi! Und schon gingen sie zusammen. Da bog einer um die Ecke, der sah seinem Freunde Rudi verdammt ähnlich, aber die an Rudis Seite ging, war nicht seine Frau und Chering hatte er auch keinen. Es gab für Beide kein Entrinnen. Sie prallten aufeinander. „Meine Cousine“, log Rudi, „Die Nichte meiner Schwägerin“, Otto. Es ist komisch, daß solche Verbrecher immer glauben, es nütze ihnen was, wenn sie den Mantel konventioneller Lüge um ihr Tun breiten. Dadurch ist der schöne Titel der „Cousinen“ und „Nichten“ so in Verruf gekommen.

Doch die Cousine und die Nichte erwiesen sich als recht lustige Verwandte und bald saß man, fröhlich posulierend, in einem Champusgarten am Rande der Avenue. Da knickte Otto plötzlich wie ein Taschenmesser zusammen und Entsetzen malte sich in seinen Mienen. Auf der Avenue kam stolz Frau Ramlinger einher, an ihrer Seite Mali, ihr liebes Töchterlein, mit dem Zimmerherrn vom vierten Stocke.

Was nützte Klarner sein Verbergen. Einer Hausmeisterin verbirgt man nichts, und Frau Ramlinger hatte ihn schon lange erpährt, bevor er sie erblickte. Dies schreckliche Bewußtsein dämmerte auch Klarner auf, da gab es nichts als: Unheil, du bist im Zuge, nimm deinen Lauf, wohin du willst! Und so spülte er seine Angst mit Sekt hinunter, während die anderen voll Schadenfreude ein Hoch auf den guten Hausgeist Ottos ausbrachten, der schon im Gewühle der Menschen verschwunden war.

Der Morgen kam, mit ihm die Stunde der Heimkehr. Die Chrysantheme war welk und zog der Fuß Ottos, als der die Schwelle seines Hauses betrat. Er wußte, er mußte den Schritt tun, er konnte dem Wiedersehen mit der Hüterin seines Hauses nicht entgehen. Das wäre das wenigste, aber wenn seine Frau... Es wäre häßlich, und er hat sie ja doch lieb, es war nur der tolle Freiheitskoller, der ihn erfaßte, sie waren ihm ja doch nichts mehr, all die Lollos und Mimis... es war doch nichts, als eine tolle Nacht!

Da kam ihm eine Idee. „Frau Ramlinger“, sagte er, als sie ihm bei der Tür entgegentrat, „haben Sie aber ein hübsches Töchterl! Ich hab sie jetzt schon lang nicht mehr gesehen, das Fräulein Mali. Wie sich die herausgewachsen hat! Na, mir scheint, da wird's ernst mitn Heiratn, wie ich gestern bemerkt hab. Da muß ich ja als alte Partei auf ein hübsches Hochzeitsgeschenke! schaun!“

Frau Ramlinger verstand. Und was tut man nicht alles für sein Kind. Und Frau Ramlinger brachte ihrer Mali das schwerste Opfer, sie erzählte keinem Menschen, nicht einmal der Partei im vierten Stocke, daß sie den Herrn Klarner auf Abwegen gesehen; die zwei verliebten Leute hatten nichts bemerkt. Und so ist der Friede im Hause Klarner ungestört geblieben, denn er ließ sich das Ereignis eine Warnung sein und er war brav und sittsam bis seine Frau wiederkam. Törichte, die etwa schon zu fallen beschlossen haben, mögen sich an ihm eine Warnung nehmen, denn nicht jede Hausmeisterin ist eine Frau Ramlinger und nicht jeder, der uns sieht, versteht zu schweigen.

Benzin • Petroleum
Schmieröle liefert prompt
M. Elfer, Wien I,
Kriegerstrasse Nr. 3.

1865

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1915

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt bekannt, daß Spareinlagen wie bisher auch weiterhin mit

4 1/2 0/0

verzinst werden. Ueber neue Einlagen oder Racheinlagen kann der Inhaber eines Einlagebüchels jederzeit, auch bis zur ganzen Höhe der Einlage, verfügen.

Spareinlagebücher der eigenen Ausgabe und die Kriegsanleihe werden kostenfrei in Verwahrung übernommen.

Auswärtigen Einlegern stehen Posterslagscheine kostenlos zur Verfügung.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Sparkasse werden im laufenden Jahre schön ausgestattete Einlagebücher, die sich besonders zu Geschenkzwecken eignen, herausgegeben.

Photo - Apparate

und alle Artikel in reicher Auswahl; Platten, Packfilm, Kodakfilm, Papiere, Postkarten, Chemikalien, Prismengläser, zu haben bei
A. Perissich, Cilli, Kirchplatz 4.
 Telefon 11/IV.

Neues einstöckiges Wohnhaus

mit schönem Gemüsegarten in der Stad Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Sehr nette Villa

in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Villa

Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch, mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmern, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmern und Küche nebst Zugehör, Gartenanteil, Preiswürdig zu verkaufen. Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli Sekretär Hans Blechinger.

Sehr schönes Landgut

im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude Stallungen, Wagenremise etc. und sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tächern, mit Wohnhaus Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Ländliches villenartiges Haus

mit 2 Wohnungen, Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfelsung. Sehr preiswürdig. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Ein Besitz

in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund in Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Stadthaus in Cilli

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Haus abgegeben. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung d. Stadtgemeinde Cilli.

Z. 456.

Kundmachung.

Gemäss § 33 der im Jahre 1899 vom Landes-Ausschusse für die steierm. Landes-Siechenanstalten erlassenen Kanzleivorschriften schreibt die gefertigte Anstalt für das Jahr 1916 die Lieferung von: Fleisch (Vorderes und Hinteres), Mehl, Gebäck, Eierteigwaren, Hülsenfrüchten, Holz, Steinkohlen, Bettenstroh, Totensärgen, Stockzucker, Würfelzucker, Santos Kaffeebohnen, Enriolo-Feigenkaffee, Stocksalz, Meersalz, Rangonreis, Bruchreis, Tafelöl, Lecer Speiseöl, Rüböl, Petroleum, Stearinkerzen, Essigessenz, Pflanzenfett, (Kunserol und Ceres), gedörrten Zwetschken, Kernseife, Schichtseife, Bohnen, Linsen, Rollgerste, Hirsebrein, sowie die Beistellung von Wirtschaftsführen im Offertwege aus.

Die mit einem 1 Kronenstempel versehenen Offerte sind unter Anführung des Namens des Offerenten und des offerierten Artikels am Umschlage des Offertes geschlossen bis längstens

31. Oktober 1915

bei der gefertigten Verwaltung zu überreichen. Hievon ergeht die allgemeine Bekanntgabe mit der Einladung zur Beteiligung mit dem Bemerkten, dass bezüglich der Spezereiwaren, welche bemustert werden müssen, der Landesauschuss sich vorbehält, die eingebrachten Offerte statt in ihrer Gänze nur hinsichtlich einzelner darin angebotenen Artikel anzuerkennen und dass die Lieferungsbedingungen, welche für die Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, in allen darin enthaltenen Punkten bindend sind, bei der gefertigten Verwaltung eingesehen werden können.

Steierm. Landes-Siechenanstaltsverwaltung Hochenegg,
 am 2. Oktober 1915.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 4. bis 10. Oktober 1915 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Berke	Kämmer	Stadtein	Stiere	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Stadtein
Kriedrich Johann	—	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janischel Martin	—	—	4	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Ludwiga	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes Bernhard	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koschut Ludwiga	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pestoichel Jakob	1	6	—	—	9	155	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Luise	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plevecat Franz	—	—	—	—	9	4	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuchegg Josef	2	12	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	110	78	—	65	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sweitz Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastourte	—	—	—	—	6	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brionte	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Postsparkasse Nr. 36.900
 Fernruf Nr. 21

Bereinsbuchdruckerei Geleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

◆◆ Cilli, Rathausgasse Nr. 5 ◆◆

Verkäufer und Verkäuferin

für ein Kolonialwarengeschäft, beider Landessprachen mächtig, wird gesucht. Offerte: Cilli, Postfach 76.

Fräulein Berthe Delorme

akademische Lehrerin für französische Sprache, einschliesslich Grammatik und Konversation, sowie Vorbereitung zu allen Prüfungen, gibt ihre Uebersiedlung in die Villa Sanneck bekannt.

Kostplatz

für einen 8jährigen Knaben, dessen Vater seit Beginn des Krieges im Felde steht, gesucht. Gefl. Anträge mit Preisangabe unter „A. R. 21464“ an die Verwaltung d. Bl.

Neue Titania Waschmaschine

nur zweimal gebraucht, samt Waschanweisung um 80 K zu verkaufen. Anschaffungspreis 125 K. Milchmariandl, Bad Neubaus bei Cilli.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Drucksorten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Aushilfsdiener

zugleich Hausbesorger wird gegen normalmässige Gebühren nebst freier Wohnung und Beheizung bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli sofort aufgenommen. Anträge sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli einzubringen.

Verkauf.

Das Etappentraingruppenkommando 2 in Cilli bringt am 28. Oktober 1915 am Markte in St. Georgen a. d. Südbahn **19 Esel** an den Meistbietenden zum Verkauf. Ausrufpreis: K 40 pr. Esel. Beginn der Lizitation 9 Uhr vormittags.

Etappentraingruppenkommando Nr. 2.

Student

wird aufgenommen. Anfrage in der Verwaltung d. Bl. 21335

Zl. 13298/1915.

Kundmachung.

Mit der im R.-G.-Bl. unter Zahl 275 veröffentlichten Ministerial-Verordnung vom 21. September wurden die seinerzeit in Aussicht gestellten näheren Bestimmungen über den Verkehr mit Hülsenfrüchten getroffen.

Die Verordnung verfügt, dass von dem Landwirte im eigenen Betriebe gewonnenen Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen und Bohnen) ein Viertel in der Wirtschaft verwendet werden darf. Darin sind die zur Aussaat zu verwendenden Mengen bereits einbezogen.

Die restliche Ernte an Hülsenfrüchten, also volle drei Viertel ohne jeden weiteren Ahzug, müssen an die Kriegsgetreideverkehrsanstalt abgegeben werden. Der Ankauf erfolgt durch die Beauftragten der Kriegsgetreideverkehrsanstalt und zwar zu folgenden in der Verordnung bestimmten Preisen:

- 1.) Für Erbsen und Linsen zu 55 K für den Meterzentner,
- 2.) für Bohnen mit Ausnahme von Abfall (Futterbohnen) zu 40 K für den Meterzentner,
- 3.) für Abfall- oder Futterbohnen zu 30 K für den Meterzentner.

Die Preise gelten einheitlich bis zur Ernte des Jahres 1916.

Die festgesetzten Preise gelten wie die seinerzeit bestimmten Uebernahmepreise für das Getreide von der nächsten Eisenbahnstation oder der näher gelegenen von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt bestimmten Lagerungsstelle. Sie schliessen die Kosten der Beförderung an diese Orte in sich.

Stadtamt Cilli, am 6. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Tüchtiger Verkäufer

oder

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig, findet Aufnahme bei Franz Erker, Spezerei- und Manufakturgeschäft in Storé.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossen eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Einstöckiges Wohnhaus

neugebant, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trank und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Zeichnet Kriegsanleihe!

Anmeldungen zur Subskription

auf die

dritte 5½% steuerfreie österreich. Kriegsanleihe

(in 15 Jahren rückzahlbare Staatsschatzscheine)

zum Kurse von 93.60 (abzüglich ½% Vergütung)



demnach **93.10 netto**



werden bei der unterzeichneten Bank entgegengenommen und jede gewünschte diesbezügliche Auskunft bereitwilligst erteilt. — Spesenfreie Verwahrung und Verwaltung. Belehungen zu günstigen Bedingungen.

K. k. priv. Böhmisches Union-Bank

FILIALE CILLI.